

Verteidigungen

Promotionen

An der Fakultät für Maschinenbau verteidigte Herr Dipl.-Ing. Hans Nöcker, Assistent am Institut für Werkzeugmaschinen, am 25. Juli 1966 erfolgreich eine Dissertation mit dem Thema: „Die Berührungverhältnisse und die Herstellung der Globoidachsengetriebe“ und promovierte damit zum Dr.-Ing.

An der gleichen Fakultät fand am 11. Juli 1966 die öffentliche Verteidigung der Dissertation von Dipl.-Ing. Günter Trummer, ehemals Assistent am Institut für Textilmaschinenkonstruktion und Technologie der Faserstoffe, statt. Für seine Arbeit über „Drummschneidung und Drehungsmaschine an Garnen“ erhielt er die Note „magis cum laude“.

Am 20. Dezember 1965 erlangte Dipl.-Ing. Karl Fesl, ehemals Oberassistent am Institut für Textilmaschinenkonstruktion und Technologie der Faserstoffe, mit der Note „cum laude“ den akademischen Grad des Dr.-Ing. für seine Arbeit „Untersuchung an Bandfaserwebmaschinen“.

An der Fakultät für Technologie verteidigte Herr Dipl.-Ing. Günter Rümmer am 8. Juli 1966 erfolgreich eine Dissertation über das Thema: „Untersuchungen zum Einsatz von Spannerfahrsystemen in Serienfertigung“.

An der gleichen Fakultät fand am 14. Juli 1966 die öffentliche Verteidigung der Dissertation von Herrn Dipl.-Ing. Johannes Krebs über das Thema: „Festigkeit von Schweißverbindungen bei veränderlichen zweischichtiger Beanspruchung“ statt.

Habilitationen

Am 10. Januar 1966 habilitierte sich an der Fakultät für Maschinenbau Dr.-Ing. Siegfried Wetzel, Dozent am Institut für Textilmaschinenkonstruktion und Technologie der Faserstoffe, mit der Habilitationsschrift „Zur Konstruktion von verstellbaren Kurbelgetrieben und ihre Anwendung im Textilmaschinenbau“.

Die sozialistische Rationalisierung und die Aufgaben unserer Hochschule

(Fortsetzung von Seite 1)

Das Ziel der Ausbildung zu erreichen, müssen Techniker und Ökonomen sehr eng zusammenarbeiten.

Eine weitere Forderung der Konferenz besteht darin, einen sogenannten Systemingenieur auszubilden, das heißt einen Ingenieur, der in der Lage ist, komplexe Prozesse zu beherrschen. Wie der Vorsitzende des Ministeriums, Genosse Willy Stopp, auf der Konferenz näher ausführte, soll dieser Ingenieur ganze Systeme überblicken, die schwachen Stellen erkennen und aus der Fülle der naturwissenschaftlich-technischen und technisch-organisatorischen Möglichkeiten die ökonomisch günstigsten Lösungen finden. Der Systemingenieur sollte auf der Grundlage der Produktion eines Erzeugnisses bzw. einer Erzeugnisgruppe ausgebildet werden. Um einen solchen Ingenieur auszubilden, bedarf es an unserer TH noch großer Anstrengungen, auch wenn schon einige Ansätze dazu vorhanden sind.

Noch eine Bemerkung zu jener Seite der Tätigkeit unserer Hochschule, die man unter dem Begriff Zusammenarbeit mit der Industrie zusammenfassen kann und die ja sowohl für die Ausbildung der Studenten als auch für die Forschung von Bedeutung und notwendig ist.

In den Referaten der Genossen Walter Uhrich und Dr. Mittag kam zum Ausdruck, daß Wissenschaftler noch mehr als bisher in Gremien der Industrie mitarbeiten sollen, um die wissenschaftliche Arbeit der Industrie zu fördern. Das ist eine Aufgabe, die auch allen Hochschuldozenten gestellt ist.

Eine andere Seite der Unterstützung der Industrie ist die praxisverbundene Ausbildung der Studenten, wie wir sie unter anderem mit dem Ingenieurpraktikum verknüpfen. Wenn es auch in der Hauptsache der

Ausbildung dient, so werden doch im Rahmen des Ingenieurpraktikums zumeist Aufgaben des Betriebes gelöst. Hierbei haben wir viele Möglichkeiten, Aufgaben der sozialistischen Rationalisierung vollziehen zu helfen. Das betrifft selbstverständlich auch die Großen Belege, Diplomarbeiten und andere Arbeiten von Studenten, die im Rahmen des Studentenwettkampfs gelöst werden.

„Hochschul-Spiegel“: Genosse Dr. Kunow, welches sind Ihre Aufgaben nach der Schlußfolgerung, die auf dem Gebiet der Forschung gezogen werden müssen?

Dr. Kunow: Die Forschung ist an unserer Hochschule nach Schwerpunkten gegliedert, die mit den Erfordernissen der Volkswirtschaft abgestimmt sind. Trotzdem aber sollten die Forschungsarbeiten überprüft werden, ob sie den Kriterien standhalten, die auf der Leipziger Konferenz gegeben wurden.

Sicherlich sind wir an der Hochschule auf dem richtigen Wege, was aber nicht heißt, daß wir nicht noch einiges verbessern können und müssen.

Was die Forschung auf dem Gebiet der Rationalisierung angeht, so muß man zwei Seiten sehen: erstens die Forschungsthemen auf dem Gebiet der Rationalisierung, und zweitens die rationelle Gestaltung der Forschung selbst, damit die Ergebnisse schneller produktionswirksam werden.

In der Forschung auf dem Gebiet der Rationalisierung gibt es zweifellos einige Aufgaben zu lösen. Beispielsweise ist der Inhalt der komplexen sozialistischen Rationalisierung noch nicht gründlich erforscht. Hieran mitzuarbeiten, waren meines Erachtens alle Gesellschaftswissenschaftler einer Technischen Hochschule durchaus prädestiniert. Unsere Ökonomen, ich denke hier

in erster Linie an das Institut für Ökonomie des Maschinenbaus, sollten sich vor allem auch mit der weiten Durchsetzung der Datenverarbeitung beschäftigen, aber nicht allein für die Buchführung, sondern vor allem unter dem Aspekt der Anwendung der Datenverarbeitung bei der Optimierung von technologischen Prozessen.

Große Aufgaben erhält nach der Konferenz auch das Institut für Betriebsanagen, wo eine Verstärkung der Ausbildung auf dem Sektor Arbeitsanagen, Arbeitsgestaltung und Arbeitsnormung erfolgen muß. Es kann nicht so sein, daß die Arbeitsnormung im wesentlichen nur unter dem Aspekt der Messung der Zeit verstanden wird.

Der Komplex Arbeitsnormung muß den Studierenden so dargestellt werden – und entsprechend muß auch gelehrt werden –, daß man dem Werkträger optimale Arbeitsbedingungen schafft. Hierbei ist eine enge Verbindung mit der Arbeitspsychologie, der Arbeitsmedizin, der Arbeitsphysiologie usw. herzustellen.

Für die Ausbildung von Konstrukteuren gelten analog die gleichen Forderungen wie für die Ausbildung der Technologen. Wir müssen unsere künftigen Konstrukteure an erziehen, daß sie rationell denken und optimale Lösungen finden, d. h. die Rationalisierung als Arbeitsprinzip anwenden.

„Hochschul-Spiegel“: Ihr Fachgebiet ist die Standardisierung. Auf der Konferenz wurde erklärt, daß die Standardisierung bei der komplexen sozialistischen Rationalisierung eine entscheidende Rolle spielt. Welche Aufgabe stellt sich die von Ihnen geleitete Abteilung in diesem Zusammenhang?

Dr. Kunow: Die Standardisierung ist ein Hauptbestandteil der komplexen

sozialistischen Rationalisierung und wir haben auf diesem Gebiet auch neue Aufgaben zu erfüllen. Wir hatten vor einigen Jahren die Lehrveranstaltungen im Fach Standardisierung nach bereits neuen Gesichtspunkten umgestellt und sind damit einen Weg gegangen, den auch andere Hochschulen jetzt beschreiten.

Für die neuimmatrikulierten Studenten bringen wir eine Einführung in die Standardisierung, damit sie bereits zu diesem Zeitpunkt mit der Bedeutung der Standardisierung vertraut werden und auch lernen, im Studium bestimmte Hilfsmittel der Standardisierung anzuwenden. Nachdem der Student ein naturwissenschaftlich-technisches und ökonomisches Grundwissen erworben hat, erfolgt die Vermittlung der Prinzipien der Standardisierung in einer Lehrveranstaltung der Oberstufe. Es hat sich gezeigt, daß dieser Weg der richtige ist. Daß wir nach der Konferenz in bezug auf die Ausbildung aber noch zu verändern haben.

Die Abteilung stellt sich auch die Aufgabe, für den Bereich der Hochschule bestimmte Rationalisierungsmittel herzustellen. Wir haben bereits einen Werkstandard über die Gestaltung von Großen Belegen und Diplomarbeiten ausgearbeitet. Es wird ein Standard über die Anwendung von Kurzzeichen folgen, damit auf diesem Gebiet in allen Lehrveranstaltungen der Hochschule Einheitlichkeit herrscht.

Bereits das dritte Mal läuft in diesem Jahr innerhalb der Woche des Betriebsgenossen ein Internatslehrgang für die Weiterbildung von Praktikern aus dem Bereich der Standardisierung. Wir sind bisher die einzige Hochschule, die solche Weiterbildungskurse auf dem Gebiet der Standardisierung durchführt.

Unsere Forschungsvorhaben sind abgestimmt mit den dafür in Frage kommenden Stellen, insbesondere

mit dem Amt für Standardisierung. Wir führen solche Forschungsaufgaben durch, die einen vernetzten Charakter haben.

Ich darf abschließend darauf hinweisen, daß eine erste Auswertung der Konferenz über Rationalisierung und Standardisierung beim Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen stattgefunden hat. Im Oktober soll dann eine größere Konferenz mit den Hochschuldozenten unserer Republik stattfinden.

Um diese Konferenz auch bei uns gut vorzubereiten, wäre es notwendig, daß jetzt in allen Instituten die Arbeit in Lehre und Forschung anhand der Kriterien der Rationalisierungs- und Standardisierungskonferenz mit den Hochschuldozenten unserer Republik stattfinden.

In der Fakultät für Technologie haben wir bereits im Juli eine Parteiverammlung durchgeführt, in der die Konferenz ausgewertet und dabei den einzelnen Parteigruppen konkrete Aufgaben gestellt wurden. Ich denke, wenn alle Genossen der Parteiorganisation unserer Hochschule vorangehen und aktiv mitwirken, werden die von der Konferenz gestellten Aufgaben erfüllt, die im engen Zusammenhang mit der Verwirklichung der „Prinzipien“ an unserer Hochschule stehen.

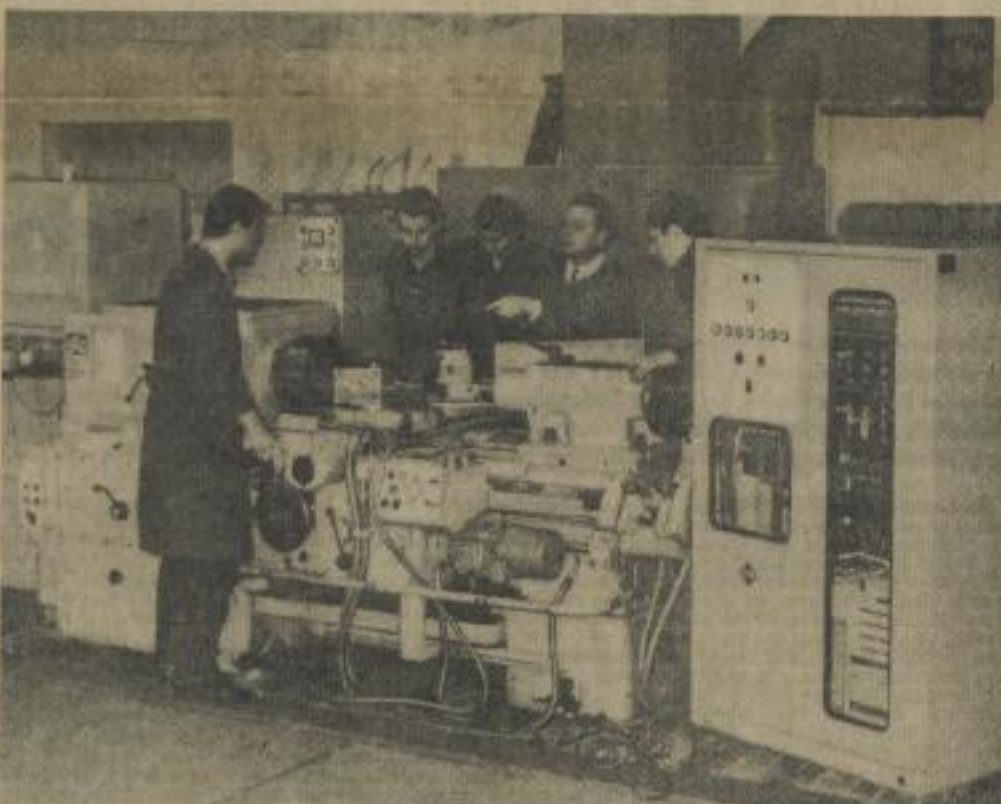
„Hochschul-Spiegel“: Herzlichen Dank für dieses Gespräch. Wir denken, daß eine gründliche Auswertung der Konferenz ein wichtiger Beitrag zur Stärkung unserer Republik ist. Von diesem Gesichtspunkt aus sollten alle Hochschulangehörigen, ganz besonders unsere Genossen, an die Lösung der von der Konferenz gestellten Aufgaben herangehen. Dabei sollten alle Bereiche, auch z. B. die Hochschulverwaltung, entsprechende Überlegungen anstellen und Maßnahmen durchführen.

Herzlichen Glückwunsch

Wie wir erfahren, feiert unser Kollege Martin Müller, Lagerarbeiter, am 2. Juni dieses Jahres das selbste Jubiläum der 40-jährigen Mitgliedschaft zur Gewerkschaft. An diesem Anlaß wurde er von der geliebten Ehrennadel des FDGB ausgezeichnet. Der Vorsitzende der HGL, Dr. Fischer, der Kollege Müller an der Spitze seiner Abteilung der Hochschulgewerkschaftsorganisation am Arbeitsplatz ausrichtete, überreichte ihm diese Ehrennadel des FDGB und einen Geldbetrag in Höhe von 250,00 MDN. Dr. Fischer dankte ihm für seine Treue zur Gewerkschaftsbewegung und wünschte ihm, dem jetzt 70-jährigen, weiterhin Gesundheit und Wohlbefinden.

Am 11. Juli feiert Kollege Alfred Baldauf, seit 1960 als Kraftfahrer an unserer Hochschule tätig, seinen 60. Geburtstag.

Beiden Kollegen nachträglich unseren herzlichen Glückwunsch.
Die Redaktion



Diese numerisch gesteuerte Drehmaschine DZ 500 steht im Institut für Werkzeugmaschinen für die Ausbildung der Studenten zur Verfügung. An ihr führten auch die Teilnehmer des Lehrgangs „Numerische Werkzeugmaschinen“ Übungen durch.

Aus dem Institut für Werkzeugmaschinen

Ein erfolgreicher Numerik-Lehrgang

Auch Chefkonstruktoren nahmen teil

Bei der Weiterentwicklung der Steuerungen von Werkzeugmaschinen rückte in den letzten Jahren eine Steuerungsart immer mehr in den Blickpunkt, die als „numerische Steuerung“ bekannt geworden ist. Mit den numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen, also mit unmittelbar zahlverstehtenden und -verarbeitenden Werkzeugmaschinen, ergeben sich umwälzende Veränderungen im Werkzeugmaschinenbau und in der metallverarbeitenden Industrie. So stellt die Konstruktion von numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen im Vergleich zur Konstruktion von konventionell zu bedienenden Werkzeugmaschinen erhöhte Anforderungen an den Konstrukteur. Jeder Konstrukteur, der diesen erhöhten Anforderungen gerecht werden will, muß sich auf dem Gebiet der numerischen Steuerung von Werkzeugmaschinen weiterbilden. Er muß sich mit den Problemen und Besonderheiten der numerischen Steuerung beschäftigen. Als technische Bildungsstätte leistete unsere Hochschule einen Beitrag zur Weiterbildung der in den Betrieben der VVB Werkzeugmaschinen arbeitenden Konstrukteure und gab damit ein gutes Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Hochschule.

So wurde im Mai dieses Jahres vom Institut für Werkzeugmaschinen der Lehrgang „Numerische Werkzeugmaschinen“ durchgeführt. Der Lehrgang wurde von etwa 30 Teilnehmern besucht, die vorwiegend aus den Betrieben der VVB Werkzeugmaschinen (10 Teilnehmer) kamen. Aber auch Ingenieurschulen und verschiedene Institute unserer Hochschule hatten Teilnehmer geschickt. Die Teilnehmer aus den 14 Werkzeugmaschinenbetrieben

waren Konstrukteure, unter ihnen Chefkonstruktoren, Abteilungs- und Gruppenleiter.

Weil der Lehrgang in erster Linie für die Konstrukteure gedacht war, wurden in den einzelnen Vorträgen die konstruktiven Probleme in den Vordergrund gestellt. Außerdem wurden in den Vorträgen verschiedene technologische Probleme behandelt, so unter anderem das Programmieren bei der Einbauf- und Universalnumerik sowie der wirtschaftliche Einsatz numerisch gesteuerter Werkzeugmaschinen.

Die Versuchsfeldübungen an der Drehmaschine (Streckensteuerung) wie an der Fräsmaschine (Bogensteuerung) sollten einmal zur Vertiefung des in den Vorträgen gehaltenen Stoffes beitragen und zum anderen den Lehrgangsteilnehmern die Arbeitsweise von numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen an praktischen Beispielen zeigen. Durch die instruktive Unterstützung des VVB Feinmet Dresden war es möglich, eine Übung an einem Maßsystem durchzuführen. Außer den Versuchsfeldübungen wurden noch Probierübungen durchgeführt.

Der Lehrgang „Numerische Werkzeugmaschinen“ kann als Erfolg bezeichnet werden. Die Lehrgangsteilnehmer erwähnten, daß ihnen mit dem gebotenen Stoff ein gutes Grundwissen über numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen vermittelt wurde. Bei weitem derartige Lehrgänge für Konstrukteure sollten jedoch die konstruktiven Bezüge noch mehr in den Vordergrund gestellt werden. Es wäre auch vorteilhaft, die Vorträge durch weitere Versuchsfeldübungen zu ergänzen.

Dipl.-Ing. H.-J. Grümmer

Aktivberatung der Hochschulparteilung

Die staatliche Leitungstätigkeit auf ein höheres Niveau heben!

Die Hochschulparteilung beriet am 17. Juli 1966 mit den führenden Genossen der staatlichen Leitung wichtige Fragen der staatlichen Leitungstätigkeit.

Ziel der Beratungen, die in einer kritischen Atmosphäre verlief, war die Erörterung bewegender Probleme der Leitungstätigkeit. Insbesondere stand im Mittelpunkt, wie formale Leitungsmethoden überwunden und alle Hochschulangehörigen noch besser herangezogen werden können, bei der Lösung der entscheidenden Aufgaben an unserer Hochschule mitzuarbeiten, wie u. a. auch die „Prinzipien der weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR“ fördern.

Der 1. Sekretär der Hochschulparteilung, Genosse Hermann

Nawroth, verwies in seinen Darlegungen auf die in der staatlichen Leitungstätigkeit vor allem seit der II. Tagung des ZK der SED erzielten Fortschritte. Er wies gleichzeitig auch, daß sich dieser Prozeß noch schneller vollziehen kann und muß. Deshalb konnte es darauf an, alle Hemmnisse systematisch und ohne Tempoverlust zu überwinden.

Genosse Nawroth setzte sich zum Beispiel mit der noch nicht genügenden Breitenwirkung bei einigen wichtigen Einschätzungen auseinander, forderte die gründliche Klärung wesentlicher Entscheidungen und eine exakte Kontrolle der gefällten Beschlüsse. Auf diese Weise müsse die demokratische Erörterung grundsätzlicher Fragen an unserer Hochschule weiterentwickelt und

das Prinzip der demokratischen Zentralismus voll durchgesetzt werden.

Er behandelte ebenfalls die große Bedeutung einer engen Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Leitungen und den gesellschaftlichen Organisationen. Wie sie sich beispielsweise in den gemeinsamen Arbeitsprogrammen zwischen den Instituten und Gewerkschaftsgruppen anbahnt.

Die Diskussion bestätigte die Feststellungen des Parteisekretärs und brachte wertvolle Hinweise und Anregungen.

So schlug Genosse Dr. Fischer, 1. Vorsitzender der HGL, vor, die gemeinsamen Arbeitsprogramme durch Einberufung der entsprechenden FDJ-Leitungen zu erweitern.

Genosse Dr. Werner Lohse, Leiter des Rektoratebereichs Wissenschaft, betonte die Rolle der Fakultäten

und ihrer Räte hinsichtlich einer erfolgreichen staatlichen Leitungstätigkeit und begründete, daß der Arbeit der Fakultätsräte größeres Augenmerk zu schenken ist.

Magnifizenz Genosse Prof. Dr. Jackel bezeichnete die marxistisch-leninistische Qualifizierung der Leiter als den Schlüssel zur wirksamen Verknüpfung der staatlichen Leitungstätigkeit. Darüber hinaus wurden in der Diskussion, in der insgesamt 52 Genossen das Wort ergriffen, weitere wichtige Probleme aufgeworfen.

Zusammenfassend erklärte Genosse Nawroth die Notwendigkeit und Nützlichkeit, solche Beratungen regelmäßig durchzuführen und die Ergebnisse der heutigen Beratung in den Fakultäten, Instituten und Fachrichtungen gründlich auszuwerten.